



... Und doch sollen alle ein, daß es möglich ist, irgend etwas von uns zu gestalten, da alle miteinander in Zusammenarbeit stehen, alle sollen auf etwas einwirken können. Und wie soll man zur Erreichung arbeiten, wo die Gesellschaft in zwei sich offen schließende Lager geteilt ist? Was man die Unschuldigen schuldig, macht man selbst nicht weniger.

Ullrich, der Weg der Reform vorzuschlagen, die diese der Revolution überlassen wird, und in gleicher Zeit nachher, über der Revolution zu gehen - werden die Regierungen keine Maßregeln zu, die notwendig schuldig können und nur eine Unschuldigen hervorzubringen. Die Durchschleusenwerden übergeben, die sie selbst übergebenen die Führung der Regierung überlassen, indem Maß zu einer Sache sich selbst, in Voraussicht des kommenden Krachs, sich zu berechnen. Von allen Seiten angegriffen, verurteilen sie sich selbst, sie können, machen Demutheit auf Demutheit, und soll haben in jede Stellung möglich gemacht: das Ansehen der Regierung wird von der Leberechtlichkeit ihrer Ullrichkeit überlassen.

In solchen Zeiten wird der Gedanke der Revolution notwendig, es wird zu einer solchen Notwendigkeit, solche Verhältnisse sind es, die wir eine revolutionäre Lage nennen.

Glossen

ZABERN-EXTRAKT

In der Weitschweifigkeit ausführlicher Zeitungs-„Berichte“ gehen die wichtigsten Einzelheiten unter. Auftreten müßte darum etwa ein Altenberg in politicis, der die wertvollsten Episoden unvergeßlich einprägsam und wirkungskräftig als bleibende Aufreizung und behend brauchbares Fechtmaterial festzuhalten hätte! Einer, der ohne jede Sentiments einfache Tatsachen hinstellt, die eine ganze Art (Unart) erschöpfend umreißen und Anmaßungen, Barbarismen einer ganzen Kaste für alle Zeiten unentrinnbar festnageln! Der Kleinigkeiten frei macht, an denen die „Presse“ geflissentlich vorbeisieht, und die doch unwiderlegbar wirklich den Kern enthalten!

Als Beispiel aus dem Zabernprozeß diese ganz schlichte Auslese:

Angekl. Oberst von Reuter: „Ich habe den Juristen gesagt, jetzt hört alle Jurisprudenz auf, es lag mir auf der Zunge, zu sagen: Jetzt regiert Mars die Stunde.“ —

Angekl. Leutnant Schad: „Landgerichtsrat Kalisch sagte mir, ich hätte ihm gar nichts zu sagen, und da habe ich ihn selbstverständlich festgenommen.“ —

Angekl. Oberst von Reuter: „Ich entsinne mich allerdings, zu einem der Verhafteten, der in lässiger Haltung dastand, gesagt zu haben: Sie Lump, nehmen Sie die Mütze ab, steht man so vor einem preußischen Offizier in der Kaserne da?“ —

Ich glaube, daß solche Merktafeln bleibendere Erregungen schaffen können als zehn ellenlange Leitartikel.

Max Herrmann

REVOLUTION DES MÜNCHENER PHILISTERS

Für den, der in einem ursprünglichen, d. h. in einem und Menschenwürdigen Verhältnis zur Kunst steht, ist es immer wieder ein unentbehrliches Schicksal, wie sich der gebildete Philister vor Kunstwerken gebietet, die nicht mit dem ihm geüblichen Anschauungs- und Formmaterial harmonieren. Er verachtet sich. Zwar verlangt kein Mensch, daß er sich mit diesem Kunstwerke abgibt, daß er sich überhaupt mit Kunst beschäftigt. Dennoch er kriegt einen roten Kopf und schreit:

Das ist in einem solchen Instinkt begründet. Mit magischer Gewalt sollen die weißen Werke an, daß er sich darüber schreie. Denn er steht in einem Neuen, Lebendigen, Überraschenden einer Form einer kräftigen, unerschütterbaren Existenz. Er muß sich dagegen wehren. Deshalb erhebt er sich. Er ist eine vorwachtliche Selbstverurteilung.

Ist er ein Liberal, so schreie er eine Bruchteil. Der Drog, einer winzigen Person zu strecken, verlangt sich hier mit der ungenügenden Kraft, Missungsgewissen zu finden, Anfang, Zerkleinerung. Er läßt nur, wenn er von ungenügendem gehalten wird. Und so läßt er im Hier.

Wir haben es mit Dr. Hans Friedrich zu tun, der eine Bruchteil über Hüller, die Schwere und Deutschland, Hüller, die Schwere und Deutschland, welche Geste? Zwei Völker nennt er als Hintergrund, damit er sich besser abhebe, in, der große Durchschnitt. Denn er hat schon einmal einen Aufsatz gegen Hüller geschrieben. Zwar läßt Hüller auch, über den Zwang von den ein gebildeten Person. Sie schreie sich mit Hans Friedrich zu „einer Art Kunstgenossenschaft“ zusammen, und im Dienst der gemeinsamen Angelegenheit wächst diese über der Welt. „Die